

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 28

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tristan Bernard wollte einen Sekretär engagieren; da empfahl man ihm einen Stotterer. Als der junge Mann sich meldet, fragt ihn Tristan Bernard nach seinem Namen. Der Stotterer beginnt:

«D-d-du-du-dur-dur-Durand.»
«Schön», meint Tristan Bernard, «aber es macht Ihnen wohl nichts aus, wenn ich Sie einfach Durand nenne?»

*

Lord Molesworth, der lange in Kopenhagen gewesen war, veröffentlichte nach seiner Rückkehr nach England ein Buch über Dänemark, darin er das despotische Regime beklagte, das dort herrschte. Der König von Dänemark sandte empört seinen Botschafter zu König Georg II., um Genugtuung zu verlangen. Der König hörte ihn an und fragte:

«Schön; aber was soll ich mit Lord Molesworth anfangen?»

«Sire», erwiderte der Däne, «wenn Eure Majestät sich über dergleichen zu beklagen hätte, würde mein König dem Schuldigen den Kopf abschlagen lassen und Ihnen zusenden.»

«Das kann ich nun leider nicht tun», erwiderte der König. «Aber ich werde dem Autor mitteilen, was Sie mir da gesagt haben, und er wird es bei einer Neuauflage seines Buches verwenden.»

*

Nach einem Konzert stürzt eine Enthusiastin auf Paderewski zu und schwärmt:

«Meister, jetzt, da ich Sie gehört habe, können Sie ruhig sterben!»

*

Dr. Falconet (1712–1791), der Arzt Ludwigs XV., wurde von einer eingebildeten Kranken behelligt. Auf seine Fragen mußte sie zugestehen, daß sie mit Appetit aß, mit Ver-

Tutto fa Brodo

sagt man in unserem südlichen Nachbarland, und meint damit, daß man wirklich aus allem Suppe machen könne. Man kann natürlich auch aus bald allem Teppiche machen, aber handgeknüpfte Orientteppiche, aus echter Wolle, wie man sie bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet, sind halt doch die schönsten.

gnügen trank, gut schlief und überhaupt keinerlei Anzeichen irgendeiner Krankheit aufwies.

«Schön», sagte der Doktor, «überlassen Sie das nur mir; das soll bald anders werden!»

*

Oberst Repington erzählt in seinen Memoiren, Clemenceau habe einmal gerufen:

«Ach, dieser verfluchte Wilson geht mir mit seinen vierzehn Punkten schrecklich auf die Nerven! Wenn man bedenkt, daß sogar der liebe Gott sich mit zehn Punkten begnügt hat!»

*

Der Baron Todesco, der vor etwa hundert Jahren an der Wiener Börse blühte, sagte tiefsinnig:
«Die Börse ist wie eine Lawine; einmal hinauf, einmal hinunter.»

*

Vor der Tristanaufführung stirbt plötzlich ein Bläser.

«Was machen wir da?» fragt man Richard Strauß. «Wer wird den Mann ersetzen?»

«Die Lücke, die er hinterläßt», erwidert Richard Strauß, «ersetzt ihn.»

*

Von einem talentlosen Romancier sagte Alexander Dumas: «Er hat mir seinen letzten Roman zu lesen gegeben.»

Darauf erwiderte Aurélien Scholl: «Er hätte ihn dir lieber zu schreiben geben sollen!»

*

Nach der Ermordung des Zaren Paul I. hieß es offiziell, er sei an einer Gehirnblutung gestorben. Da diese Version schon mehrmals ausgegeben worden war, sagte Talleyrand:

«Die Russen sollten eine andere Krankheit erfinden, um den Tod ihrer Kaiser zu erklären!»

*

Zu dem Präsidenten Coolidge sagte seine Tischnachbarin zu Beginn des Soupers mit bezauberndem Lächeln:

«Ich habe gewettet, Mr. Präsident, daß ich Ihnen mehr als drei Worte entlocken werde.»

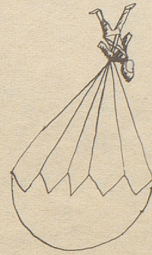
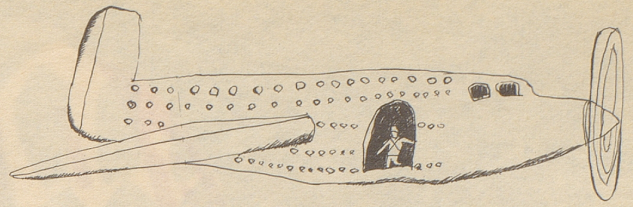
«Sie haben verloren», erwiderte Coolidge.

*

Beaumarchais hatte einen Jagdhund, den er sehr liebte. In das Halsband des Hundes ließ er gravieren:

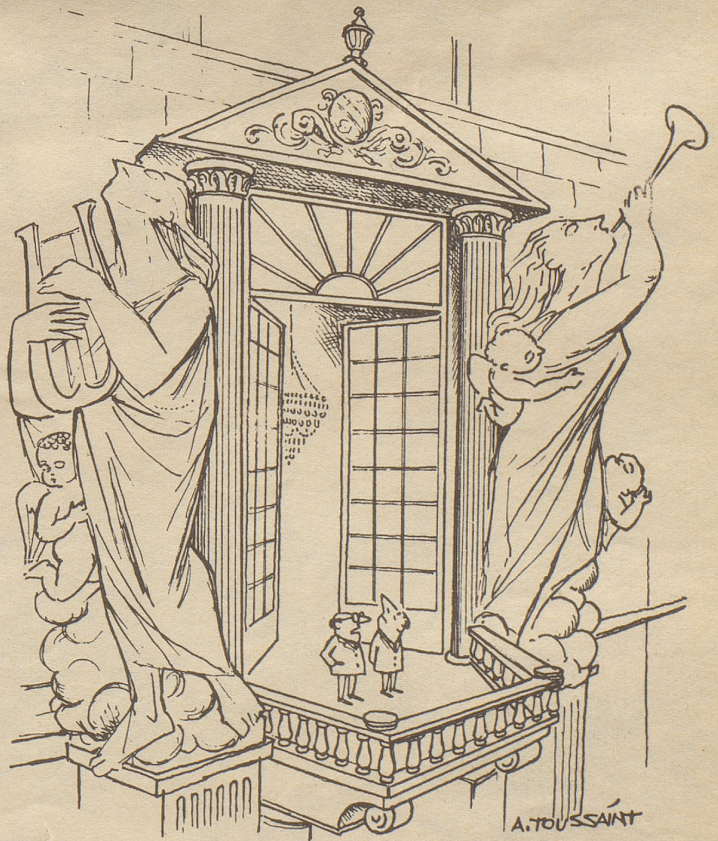
«Ich heiße Florette. Beaumarchais gehört mir. Wir wohnen in der Vieille-du-Temple.»

Mitgeteilt von n. o. s.



Fallschirm verkehrt angeschnallt

ym



A. TOUSSAINT

«Immer, wenn ich auf diesen Balkon trete, komme ich mir klein und nichtig vor!»